

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 6

Rubrik: Man kann, muss, darf sich fragen...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

getroffen» – das schließt alle weiteren Fragen aus. Ja, dann ... wenn die beiden sich arrangiert haben ... Aber ganz wohl ist einem nicht dabei.

Je mehr die Reklamehengste sich auch der Politik bemächtigen, um so häufiger taucht der Begriff vom Arrangement in politischen Fragen auf. Und da, mit Verlaub gesagt, gehört er nicht hin! Es war schon immer guter schweizerischer Brauch, bei politischen Differenzen, nachdem man den Strauß wacker ausgefochten, nach einem Kompromiß zu suchen, der der Allgemeinheit am besten gerecht wurde. Da mußte jeder ein wenig nachgeben, und die Öffentlichkeit konnte genau se-

hen, in welchem Punkte jeder nachgab. Das war eine saubere Sache, wenn oft auch eine zähe. Heute scheut man sich allzuoft vor dem politischen Strauß. Man zieht das politische Arrangement vor. Plötzlich schläft der Streit ein, die Gegner haben sich hinter verschlossenen Türen arrangiert. Im Gegensatz zu sauberem Kompromiß riecht Arrangement nach «Söihäfel / Söiteckeli», nach «gib mir die Wurst, ich lösche dir den Durst». Es wäre wirklich schade um unsere Demokratie, wenn der Strauß zwischen den Bekennern politischer Ideen dem Arrangement zwischen den politischen Managern weichen müßte!

AbisZ

Das Wandern ist ...

*Reiselied schweizerischer
Parlamentskommissionen*

Fort von Bern, jetzt wird gereist,
jetzt wird im Grand Hotel gespeist,
denn wir ziehn als Staats-Touristen
in die besten Hotelkisten,
bald in Genf und dann beim vino
fern im sonnigen Ticino.

Fort von Bern, vom Bundeshaus
ziehn wir sitzungsfreudig aus,
nach Arosa, erste Klasse,
und zu Lasten Bundeskasse,
bald in Flims und bald in Brugg
und im Sonderzug dann z'rugg.

Fort von Bern, wir sind – pardon,
schließlich eine Kommission,
und in diesen Kommissionen
dreht es sich um Millionen.
Sankt Moritz, mehr als daheim,
fördert Geist und Magenschleim.

Fort von Bern, und möglichst weit,
denn wir haben Geld und Zeit,
auf denn, auf in Volkes Gnaden,
akten-, bauch- und geistbeladen;
jedem Kur-, Verkehrsverein
geben wir ein Stelldichein.

Fort von Bern, nach Sitten, Chur,
Locarno, Zürich geht die Tour,
und auch nach der Lenzerheide
steht der Kommissionen Freude ...
Selig sei das Reglement,
das im Schreibtisch friedlich pennt.

Ernst P. Gerber

man kann, muß, darf sich fragen ...

Die TV brächt' es an den Tag

Glaubt man den Schweizer Kulturkritikern, dann ist der Schweizer stimmfaul. Er kümmert sich nicht sonderlich um seine Bürgerpflichten, Politik ist ihm schnuppe; und auch die junge Generation zeigt sich nicht gerade interessiert an Politik.

Frage: Weshalb stellt man das Fernsehen, das doch durch einige hunderttausend Bildschirme die Schweizer erreicht, nicht stärker in den Dienst der politischen Information. Nicht nur mit runden Tischen, sondern mit Einblicken in die Arbeit unserer Behörden. Weshalb – zum Beispiel – sind Fernsehübertragungen von wichtigen nationalrätlichen Verhandlungen grundsätzlich untersagt?

Etwa deshalb, weil der Bürger nicht sehen soll, daß der Nationalrat, den er gewählt hat, in der Session lediglich Zeitungen liest oder überhaupt fehlt?

Plakat und Wirklichkeit

Ohne dazu gesetzlich befugt zu sein, gestattete das Eidg. Luftamt die Einrichtung von sechs «Winterflugplätzen»: Blumenthal/BE, Laubhorn/BE, Le Pont/VD, Le Sentier/VD, Männlichen/BE, Schwarze-see/FR, nämlich obwohl der Bund ausdrücklich verfügt hat, Landungen im Gebirge zu Ausbildungs-, sportlichen oder touristischen Zwecken seien nur auf folgenden Plätzen zulässig:

Wallis: Aiguilles du Tour, Alp-
hubel, Bec de Nendaz, Breithorn-
plateau, Croix de Cœur (Verbier),
Ebnefluh, Glacier de Breney, Glac-
ier du Trient, Jungfrau-Joch, Lang-
fluhgletscher, Langgletscher, Peters-
grat, Petit Combin, Rhonegletscher,
Rosa-Blanche-Sattel (Monte Rosa),
Testa Grigia, Theodulgletscher,
Wildhorn, Zanfleuron.

Graubünden: Alp Trida (Samnaun),
Fellariagletscher, Fornogletscher,
Fuorcla Surlej, Jörigletscher, Las
Trais Fluors, Persgletscher, Piz Cor-
vatsch, Piz Rosatsch, Piz Surlej,
Vad. d'Err.

Zentralschweiz: Vorabgletscher,
Clariden-Hüfifirn.

Berner Oberland: Blümlisalp (nur
für Ausbildung), Kanderfirn, Ol-

denhorn-Sattel, Petersgrat, Was-
serngrat, Wendengletscher.

Man fragt sich erstaunt, woher die Schweizer Verkehrswerbung den Mut nimmt, für ihre Plakate das Sujet eines stillen Schlittengefährt-
es zu verwenden mit den Schrift-
bändern: Schweiz ... Ruhe ...
Wintersport ... Ruhe ... Schweiz
... Ruhe ...

Unverhofft kommt oft

Im Zürcher Schauspielhaus ent-
behrte eine ausländische Schau-
spielergruppe zu Beginn der Pre-
miere des nötigen technischen In-
ventars für die Aufführung. Bis
dieses eintraf, unterhielt sie das
Publikum mit Stegreifdarbietungen,
Werkstatt-Theater, «happenings»,
in denen das Publikum mitspielt. Letz-
teres bedankte sich damit, daß es
«Es Buurebüebli mag i nid» sang.
Eine Transportstockung vermittelte
Zürich eine beinahe avantgardistische
Theaterrückführung.

Frage: Weshalb blockiert man
Schauspielertruppen nicht vermehrt
und vorsätzlich ihren anrollenden
technischen Trost?

Sah ein Knab' ein Röslein stehn in Auschwitz

Im Verlaufe des Frankfurter Kon-
zentrationenlager-Prozesses wurde in
Auschwitz ein Augenschein durch
das Gericht vorgenommen. Unter
anderm galt es, sich davon zu über-
zeugen, ob Schreie eines Häftlings
aus einer Zelle von Häftlingen in
einer anderen Zelle hatten gehört
werden können. Um diesen Test zu
machen «ließ man», wie ein Zeit-
ungsbericht meldet, «in einer der
mörderischen Stehzellen durch ei-
nen Gerichtsbeamten das Lied «Sah
ein Knab' ein Röslein stehn» sin-
gen ...».

Da muß man sich nun tatsächlich
fragen, ob eine Todeszelle von
Auschwitz wirklich der geeignetste
Ort ausgerechnet für dieses Lied
ist, das heißt man fragt sich, ob die
Wahl des Liedes (rufen hätte wohl
auch genügt) einem Gericht, das sich
seit 18 Wochen minutiös mit den
in Auschwitz begangenen Scheuß-
lichkeiten befaßte, wohl ansteht.

Bruno Knobel